

THEOLOGISCHE SOZIETÄT IM BUND EVANGELISCH-FREIKIRCHLICHER GEMEINDEN

Die Theologische Sozietät 1998

Dr. Andrea Strübind, stellvertretende Vorsitzende

Die »Sozietät« ist ein Arbeitskreis baptistischer Theologen und Theologinnen, dem derzeit 26 Mitgliedern angehören, die sich mit zeitgenössischen theologischen Fragen beschäftigen. Im vergangenen Jahr wurden *Astrid Nachtigall* (Hamm i.W.), *Michael Stadler* (Freilassing), *Matthias Walter* (Heidelberg) und *Lars Heinrich* (Kiel) als neue Mitglieder in diesen mit der GFTP in enger Zusammenarbeit stehenden Kreis aufgenommen. Für diesen kompetenten Zuwachs sind wir sehr dankbar und freuen uns auf den gemeinsamen Austausch.

Anlässlich der halbjährlich stattfindenden Begegnungen beschäftigte sich die Theologische Sozietät im vergangenen Jahr mit pastoraltheologischen und ekklesiologischen Fragen. Die *Frühjahrstagung* am 20. Mai 1998 in Berlin stellte Fragen des Dienstverständnisses von Pastoren und Pastorinnen in den Mittelpunkt der Konsultation. *Carsten Claußen* legte das pastorale Selbstverständnis unter Berufung auf Mt 20,26 unter dem Gesichtspunktes des »Dienstes« (gr.: *diakonia*) aus. Mit diesem Begriff sei die fundamentale theologische Grundlage christlicher Gemeindeordnung im Neuen Testament erfaßt, so Claußen, der die Entwicklung dieses Leitworts traditionsgeschichtlich entfaltete. Unter der Manfred Josuttis entlehnten Überschrift »Der Pastor ist anders« referierte *Kim Strübind* über die Spannung zwischen dem Selbstverständnis von Pastoren und den Erwartungen in den baptistischen Gemeinden an diesen Dienst. Strübind verwies in diesem Zusammenhang darauf, daß der Begriff des »allgemeinen Priestertums« im Neuen Testament keine grundlegende Metapher für das Gemeindeverständnis darstelle und als kultisches Interpretament im 1. Petrusbrief und in der Offenbarung des Johannes etwas gänzlich anderes meine, als das, was ein populäres Verständnis mit dieser Redensart verbinde. Der Hebräerbrief widerspreche gar dem Gedanken eines »allgemeinen Priestertums« in grundsätzlicher Weise. Das baptistische Verständnis des »Priestertums aller Glaubenden« orientiere sich weniger am Neuen Testament als vielmehr an der polemischen antikatolischen Interpretation Luthers und der Aktualisierung durch den Neupietismus.

Die *Herbsttagung*, zu der auch die Öffentlichkeit eingeladen war, fand am 4. und 5. September in der Baptistengemeinde Duisburg-Mitte statt. Thema war die für unsere Freikirche zentrale Frage nach dem Verhältnis von Kirche und Staat (»Eine freie Kirche in einem freien Staat«). Die dort vor einem interessierten und motivierten Publikum vorgetragen

Überlegungen, die durch ein »Freikirchliches Forum« freier Redebeiträge abgerundet wurden,¹ sind in diesem Heft abgedruckt. Der von mir gehaltene Vortrag »Trennung von Staat und Kirche? Bewährung und Scheitern eines freikirchlichen Prinzips« geht den historischen Gründen für die Entstehung der Forderung nach einer »Trennung« von Staat und Kirche nach. Dabei wird besonders auf die sehr unterschiedlichen Auslegungen dieser Forderung in den USA und in Deutschland eingegangen. Die bemerkenswerte (Vor-)Geschichte des Kongresses der Europäisch-Baptistischen Föderation 1958 in Ostberlin möchte abschließend einen paradigmatischen Einblick in die Probleme eines »unpolitischen Christentums« sowie in die Konzepte von Anpassung und Resistenz in Ost und West bieten.

Andreas Kohn untersucht die theologische Bedeutung der kirchenrechtlichen Frage, inwiefern die Stellung einer Freikirche als »Körperschaft des öffentlichen Rechts« mit ihrem ekklesiologischen Selbstverständnis vereinbar ist. Das Verhältnis von »Rechtssituation« und theologischem »Anspruch« sei im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden nicht hinreichend reflektiert, mahnt Kohn in seinen theologisch und kirchenrechtlich versierten Ausführungen an.

»Sozialethische Perspektiven zur politischen Verantwortung einer Freikirche in der Bundesrepublik Deutschland« vermittelt der Beitrag von *Ralf Dzierwas*. Neutestamentliche und theologiegeschichtliche Reflexionen zeichnen die Geschichte des zu allen Zeiten schwierigen Verhältnisses von Staat und Kirche nach. In Thesenform bringt der systematische Theologe schließlich ethische Perspektiven für das zukünftige Verhältnis der Freikirchen zum Staat zur Sprache, die vom Prinzip der »Einmischung« in politische Belange ausgehen und mit einem aus der Sicht des Autors falschen Verständnis der »Trennung« bricht. Staat und Politik dürften um unseres Glaubens willen nicht sich selbst überlassen werden.

Das Referat von *Ulrich Doose* zu Fragen des Kirchenrechts ist uns trotz mehrfacher Bitten nicht zugegangen, so daß wir unseren Lesern diesen Beitrag bedauerlicherweise vorenthalten müssen.

Namens der Theologischen Sozietät danke ich der GFTP für die abermals freundliche Unterstützung bei der Publikation der genannten Beiträge.

¹ Vgl. den Beitrag von *P.-J. Athmann*, Wie biblisch ist die baptistische Tauflehre?; ferner den Essay von *K. Strübind*, Hat der Baptismus in Deutschland Zukunft?, die sich ebenfalls in diesem Heft finden (s.o.).